Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf • [Auswärts 15 Pf.] • Nr 38 — MONTAG, 23. JANUAR 1933 — ABEND-AUSGABE

Die Frist für die Parteien

Regierungserklärung am 31. Januar

Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichskanzler von Schleicher zum Vortrag über die politische Lage und den Stand des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Was geht in der inneren Politik vor? Weniger, als man nach dem überraschenden Beschluß des Aeltestenrates, die nächste Plenarsitzung des Reichstages auf den 31. Januar zu verschieben, hätte vermuten können. Die nicht plakatierte, aber vertraulich mitgeteilte Begründung für den Beschluß war, daß den Parteien noch eine Woche Frist gegeben werden sollte, die Nationalsozialisten und die bürgerlichen Gruppen in einer parlamentarischen Mehrheitskoalition zu vereinigen. **Aber seit Freitag haben ernsthafte Verhandlungen zwischen den Parteien kaum stattgefunden.** Führende Persönlichkeiten der Fraktionen haben zwar Fühlung miteinander genommen, aber in so unverbindlicher Weise, daß gleich zu erkennen war, wie wenig man sich an praktischen Ergebnissen von Unterhaltungen versprach. Mehre Intensität war bei den Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen zu spüren, die auf ein engeres Zusammenarbeiten der beiden Parteien abzielen. Da Hitler heute abend wieder Berlin verläßt, sind auch diese Besprechungen wohl als abgeschlossen zu betrachten.

Die Reichsregierung hat gegenüber dem jüngsten Versuch, eine parlamentarische Mehrheitskonstellation zu schaffen, betonte Zurückhaltung geübt.

Eine Aenderung der politischen Situation ist bis auf weiteres nicht zu erwarten. Der Aeltestenrat wird am Freitag nur noch die Tagesordnung für die Plenarsitzung festzusetzen haben, die **am 31. Januar stattfinden** soll, und in der der Reichskanzler auf jeden Fall die Programmerklärung des Kabinetts verlesen wird.

Abgekapselt

Nach der Kraftprobe vom Bülowplatz

Generals müssen Fortune haben! Friderici Regis Soldatenwort vom Kriegsglück ist gestern unseren Regierenden zu Hilfe gekommen. Die Heerschau am Bülowplatz ist, bei leichtem Schneegestöber und schwerem Polizeischutz, ungestört verlaufen, der ganze Sonntag für die Reichshauptstadt glimpflich vorbeigegangen. Unsere Generals hatten Fortune.

Doch das Kriegsglück — der Alte Fritz hat auch das gewußt — will verdient werden. Welch ein Aufwand ist gestern vertan worden! Ein ansehnlicher Bezirk der Stadt befand sich gestern praktisch im Belagerungszustand. Ein Polizeikordon riegelte ihn ab, in leeren Läden und auf den Dächern hatten schwer bewaffnete Beamte strategisch beherrschende Positionen inne, Sonderwagen durchfuhren die Straßen, Berittene attackierten mit dem Gummiknüppel, und all das, damit „Stabschef" Röhm grade am Bülowplatz von einem Kraftwagen, der ebensogut am Prenzlauer Tor oder am Königstor hätte stehen können, die vorbeiziehenden S.A.-Leute begrüßte. Der ganze Aktus auf dem Bülowplatz war weitgehend reduziert, weder war hier von Hitler etwas zu sehen, noch war etwas anderes zu hören außer Marschgesängen, deren Weise oft mit kommunistischen Kampfliedern übereinstimmt, vermutlich, damit die zwischen Rotfront und Hitlertum hin- und herwechselnden jungen Leute nicht umzulernen brauchen. Das Karl-Liebknecht-Haus, gegen das „Front" genommen wurde, war für den Sonntag nicht mehr die kommunistische Trutzburg, der man hätte Trotz bieten können, sondern ein Unterkunftshaus der Polizei. Kein Fenster durfte geöffnet werden, kein Menschenauge hinunterspähen: die Polizei hatte über den Bezirk gleichsam eine Glasglocke gestülpt, und in diesem luftverdünnten Raum blieben die Aufmarschierenden unter sich.

Die Beweggründe für die Regierung, diese Anspannung der staatlichen Machtmittel vorzunehmen, anstatt eine weniger gefährdete Anordnung der Kundgebung durchzusetzen, liegen klar. Sie sind hier bereits am Sonnabend gekennzeichnet worden. Man wollte den Nationalsozialisten nicht das Argument für die Agitation zuschanzen, die Regierung weiche vor den Kommunisten zurück und schone eine marxistische Zwingburg. Man riskierte dafür blutige Zusammenstöße und schwere Beunruhigung, also eine Beeinträchtigung der Ziele des gegenwärtigen Regierungskurses. Man war eben in einer Zwickmühle. Die Nationalsozialisten haben ganz bewußt so manövriert, daß die Regierung sich vor eine so unangenehme Alternative gestellt sah. Hitler hat im Weimar vor einigen Tagen, bei einer Ansprache an einige Tausend S.A.-Leute und S.S.-Leute, die neue Taktik angekündigt. Er sagte: „Sie werden in den nächsten Monaten noch etwas anderes erleben: wir werden zurückkehren zu unseren alten Angriffsmethoden." Die alten Angriffsmethoden, das sind die Methoden der Provokation und des Ueberfalls. Mit der Provokation haben sie bereits begonnen.

Wenn die Regierung dieser Taktik begegnen will, kann sie es auf die Dauer nicht dabei bewenden lassen, über den Provokationsbezirk eine Glasglocke zu stülpen. Gestern ist dieses Verfahren erfolgreich geblieben. Die Polizei hat, um das Schlimmere, nämlich blutige Straßenkämpfe von der Art der Maiunruhen 1929, zu verhüten, von vornherein sehr scharf zugegriffen. Rein polizeitechnisch gesehen, befand sie sich auf der Höhe der Situation. Dieses Lob sei ihr ausdrücklich zuerteilt, obwohl auch vorher niemand, der sie kennt, an ihrer Meisterschaft gezweifelt haben wird. Aber dieses Lob muß sich auf das Technische beschränken, auf die Lösung der gestellten Aufgabe. Wer es mit der Polizei gut meint, muß wünschen, daß ihr solche Aufgaben künftig nur in wirklich unvermeidlichen Fällen gestellt werden.

Bitte keine Wiederholung! Berlin und das Reich haben andere Sorgen, die Regierung andere Ziele. Sie braucht sich künftig nicht in diese Sackgasse drängen zu lassen, aus der es dann nur den Ausweg gibt, Provokationen zuzulassen, indem man sie abkapselt. Tritt wieder ein derartiges Ansinnen an sie heran, so kann sie unbesorgt ablehnen, denn daß sie dabei nicht irgendwelchen „marxistischen" Drohungen weicht, hat sie gestern bewiesen. Sie hat, wie ein Kavalier des Ancien Régime, ihre Degen-Ehre bekämpft. Wer es ihr jetzt nicht glaubt, glaubt es ihr später auch nicht.

Vor allem würde sie mit der fortgesetzten Duldung der neuen Provokationstaktik der Hitler-Partei ihre eigene Politik schädigen. Mit Recht weist die „Frankfurter Zeitung" darauf hin, daß dieser „Versuch einer planmäßigen Provokation" des kommunistischen Gegners, mit dem die Hitler-

Ein Oberleutnant und 30 Mann

Faschistische Putschgroteske in Brünn

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PRAG, 23. JANUAR

Einen abenteuerlichen Putschversuch unternahmen in der Nacht auf Sonntag tschechische Faschisten aus der Umgebung von Brünn. Ihr Ziel war die Besetzung der Kaserne des Infanterieregiments Nr. 43. Es gelang ihnen, in die Kaserne einzudringen und die Hauptwache zu entwaffnen, doch wurden sie von den alarmierten Soldaten mit Hilfe der Polizei nach einem kurzen Kampf, in dem ein Zivilist getötet und fünf Personen, darunter zwei Soldaten, schwer verwundet wurden, entwaffnet.

Der Führer der Angreifer war der Oberleutnant d. R. Vladislav Kobsinek aus Königsfeld bei Brünn, der in Brünn durch sein abenteuerliches und skandalöses Auftreten bekannt ist. Er bewog etwa 50 Personen am Samstag abend zu einer Fahrt nach Brünn unter dem Vorwand, daß es sich um den Schutz einer faschistischen Versammlung handle. Man fuhr mit Automobilen ab, blieb aber unterwegs im Schnee stecken, worauf die Teilnehmer zu Fuß weitermarschierten. Dabei überredete Kobsinek die Leute zu einem Angriff auf die Kaserne des 43. Infanterieregiments in Zidenice, einer Vorstadt von Brünn. **In Zidenice angekommen, überstieg eine Gruppe der Angreifer die rückwärtige Umfriedung der Kaserne, und durch eine List gelang es ihnen, die Wache beim Hauptor zu entwaffnen. Der Kommandant der Wache, ein Zugführer, konnte aber noch Alarm blasen, worauf die Soldaten aus der Kaserne und die Polizei aus der Stadt anrückten.**

Es gelang, vierundzwanzig teilweise mit Revolvern bewaffnete Personen gefangenzunehmen; acht weitere wurden nach der Flucht in ihrer Wohnung festgenommen. Der Anstifter des Putsches, Oberleutnant i. R. Kobsinek, ist flüchtig und konnte bisher nicht ergriffen werden.

In Prag versucht man festzustellen, ob Zusammenhänge zwischen der faschistischen Parteileitung und dem Brünner Putsch bestehen. Bereits in den Vormittagsstunden wurden in Prag bei faschistischen Führern Hausdurchsuchungen vorgenommen, u. a. in der Wohnung des Exgenerals Gajda. Gajda weilt jedoch auf einer Agitationsreise in der Slowakei und wurde erst für Sonntag abend zurückerwartet. Er wurde in der Slowakei verhaftet.

In Brünn herrscht jetzt vollkommen Ruhe. Auch in den anderen mährischen Garnisonstädten wurde die Ruhe nirgends gestört. Der Kriegsminister Bradac wird in einem eigenen Befehl den Truppen seinen Dank für ihre gute Haltung bei dem Putsch aussprechen.

Die ersten Ergebnisse der Untersuchung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PRAG, 23. JANUAR

Die in Prag geführte Untersuchung erstreckt sich auf etwa 70 Faschisten. Bisher ist noch nicht erwiesen, daß die faschistische Parteizentrale von dem Brünner Putsch informiert war. Zwei Unteroffiziere des 43. Regiments wurden wegen Verdachts des Einverständnisses mit den Putschisten verhaftet. Gegen die Inspektionsoffiziere ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da festgestellt wurde, daß die Wachposten bei der Kaserne keine scharfe Munition hatten.

Der verhaftete Faschistenführer Gajda ist nach Brünn eingeliefert worden.

Arbeiterunruhen in Polen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WARSCHAU, 23. JANUAR

Im Lodzer Industriebezirk ist es in den letzten Tagen zu neuen Arbeiterunruhen gekommen. Die Arbeiter stürmten u. a. das Verwaltungsgebäude der großen Widzewer Manufaktur und mußten durch ein starkes Polizeiaufgebot zur Räumung dieses Großbetriebes gezwungen werden. In einer anderen Fabrik fuhren die Arbeiter infolge von schweren Lohnstreitigkeiten den Direktor und die leitenden Beamten auf Schubkarren aus dem Hause und verhinderten sie daran, wieder die Fabrikgebäude zu betreten. In mehreren Unternehmungen dauern Streiks an, die sich gegen die Herabsetzung der Akkordlöhne um 10 bis 12 v. H. richten.

Noch eine Verhaftung im Fall Heutsch

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DRESDEN, 23. JANUAR

Wie jetzt bekannt wird, befindet sich seit etwa vierzehn Tagen noch ein weiterer aus Freital stammender SA-Mann in der Mordsache Heutsch außer den bereits früher genannten SA.-Leuten Bormann und Beyer in Haft. Die Anklage gegen die drei Verhafteten lautet auf Begünstigung, in einem Fall auf Beihilfe. Das Verfahren gegen sie kann erst dann von der übrigen Sache abgetrennt werden, wenn feststehen sollte, daß die italienische Regierung dem Auslieferungsbegehren gegen die flüchtigen SA.-Leute nicht stattgeben wird.